

nur staatliche Machtmittel, die schon begangene Vergehen ahnden und die verhindern, daß der Mensch ungestraft die tierischen Lebewesen quält.

Liebe zum Tier muß in alle Schichten unseres Volkes getragen werden! Aufklärung tut not, damit wir Menschen dem Tier gerecht werden, damit wir nicht dünkelfhaft von unserer Menschenhöhe auf das „dumme Vieh“ heruntersehen, und damit wir zukünftig auch nicht in den andern Fehler verfallen, den der sentimentalischen Gefühlsduselei.

Ich kann wohl ohne Überheblichkeit von mir selber sagen, daß ich die Tiere innig liebe. Aber mir drehen sich oft Galle, Magen und alle Eingeweide um, wenn ich die Gefühlsergüsse übersentimentaler Tierfreunde anhören muß. Manchmal kann ich mich des Verdachtes nicht erwehren, daß gewisse Menschen nur deshalb in den Zoo gehen, um das Los der „armen Gefangenen“ zu beklagen und über die „Zuchthäuser der Tiere“ zu jammern. Möglich, daß diese Menschen es durchaus ehrlich meinen; sie sind nur irregeleitet durch jene Schriftsteller, deren Phantasie krankhaft ist. Wenn in einem Roman vom Zoologischen Garten die Löwin von einer kleinen Maus besucht wird und diese beiden Tiere unter Tränen „Heimwehseufzer“ fahren lassen, wenn an anderer Stelle der Orang-Utan eine Revolution, einen Putsch aller Zoo-Insassen gegen den Tyrannen (den Zoodirektor) anzettelt, ein Krokodil oder eine Riesenschlange schließlich das Femeurteil vollzieht — dann weiß der auf dem Boden der Wirklichkeit stehende Beobachter nicht: soll er über solchen Unsinn lachen oder mit der Faust auf den Tisch schlagen. Soviel ist sicher, daß derartige Ergüsse höchst schädlich sind, sie verderben naive Tierfreunde und die Tierschutzidee.

Nun komme ich zu einer dritten Gattung von Zoobesuchern. Das sind die „Verniedlicher“, die am liebsten allen Tieren schon in der ersten Sekunde ihre Zärtlichkeiten aufdrängen wollen und die einen ungewöhnlich reichen Wortschatz an Verzückungsausrufen besitzen: Häschen, Herzchen, Süßchen, Goldschätzchen, Engelkind!

Auch ich empfinde Freude an der Berührung von Tieren, begreife wohl, wie schön es ist, wenn ein Tier sich an uns schmiegt. Aber ich weiß, daß diese Geschöpfe Zudringlichkeiten verabscheuen; ich habe in langen Jahren gelernt, daß nicht wir Menschen, sondern die Tiere den ersten Schritt zur Annäherung tun müssen. Wichtigmachen versagt im Umgang mit ihnen; man muß geduldig um sie werben und darf nicht enttäuscht sein, weil heute der Erfolg mißlang. Morgen, in der nächsten Woche vielleicht wird das Tier ganz von selbst zu uns kommen, und wenn wir dann die Beherrschung aufbringen, immer noch stillzustehn, keine hastige Bewegung zu machen, dann wird der Elefant auch in einem Jahr noch freude-schnaubend uns entgegnetrotten, sobald wir mit leiser Stimme seinen Namen rufen.

Wenn ich nun noch als vierte Gruppe die knips- und malwütigen Zoobesucher erwähne, jene Zeitgenossen, die im Tier nur das Objekt ihrer Darstellungsleidenschaft sehen und brutal empört sind über jeden Eigenwillen von der Tierseite her, dann habe ich die negativen Zoobesucher alle aufgezählt; denn hierher gehören auch die Alleswisser, die mit ihrer Gescheitheit vor den umstehenden Beobachtern balzen müssen, und jene unausrottbaren Philosophen, für die das Tier nur eine Fratze ihrer Mitmenschen ist und die in jedem Tiergesicht einen Bekannten, einen Nachbarn oder einen Feind widergespiegelt sehen.

★

Aber die Gerechtigkeit gebietet mir zu sagen, daß man auch noch andre Menschen im Zoo treffen kann. Weil diese jedoch unauffällig von einem Tier zum andern gehen, ihre Sympathie und ihre guten Gaben nicht öffentlich zur Schau stellen, daher mag ich ihre Vorzüge nicht im einzelnen preisen. Fragen Sie einmal die Tierwärter; Sie werden mit Staunen erfahren, wie viele Futterpakete regelmäßig von Kindern und Erwachsenen abgeliefert werden, mit welcher Treue Tag um Tag die gleichen Menschen zu den gleichen Tieren kommen, was für ergreifend schöne Begegnungen sich immer wieder zwischen Mensch und Tier abspielen. Äußerlich gesehen, ereignet sich durchaus nichts Sensationelles; gleichgesinnte, gleichgestellte Lebewesen halten eine stumme, beglückende Zwiesprache miteinander.